



MITTELALTER.

Europäische Brokatelle in orientalischem Charakter.

Nro. 1. Brochirter Seidenstoff aus dem fünfzehnten Jahrhundert, nach einem Gemälde von Marziale Marco in der Galerie Contarini, Venedig.

Der Grund besteht aus weissem Atlas, der Charakter der Zeichnung ist zugleich persisch und indisch. Die Ranken erinnern an die geistreichen Compositionen, die wir auf den persischen Fliesen durch Aneinanderreihung entstehen sehen und die Blumen zeigen in der Hauptsache indischen Geschmack. Diese einfache und glänzende Verzierung, die regelmässig ohne Monotonie und durch Farben mässig belebt ist, bildet eine der reizendsten Typen der brochirten Seidenstoffe, denen man im Mittelalter den Gattungsnamen »sarazenisch« gab; wenn die Fabrikation dieser Brokatelle europäisch ist, so muss man annehmen, dass an dem Modell, das direct vom Orient nach dem alten Venedig, dessen Fabriken damals für ganz Europa arbeiteten, gebracht wurde, wenig Aenderungen vorgenommen wurden.

Nro. 3 stammt von einem Gemälde des Giotto, das sich in den Uffizien von Florenz befindet; es ist ein Stoff von einem Priestergewand in byzantinischem Charakter. Gewebe aus Silber mit Gold-Lahn durchwirkt und mit schwarzem und rothem Sammt brochirt; die Lettern sind in Silber. Diese Inschrift ist typisch ΙΧΘΥΣ heisst »Fisch«. Der Fisch war das Symbol des Herrn; er war auch das Zeichen der Verbindung der ersten Christen. Als Proskribirte, die genötigt waren, sich im Dunkeln zu verbergen, aus Furcht, sich den profanen Augen zu verrathen, wendeten sie derartige conventionelle Zeichen an, die als eine Art Rebus dazu dienten, sich gegenseitig zu verständigen. Der griechische Name Fisch hätte nach den Inschriftenkennern, die fünf Anfangsbuchstaben von fünf Worten gebildet, die heissen sollten: Jesus Christus, Sohn Gottes, Erlöser. Die Palmen, welche diese Verzierung umschliessen, haben gleichfalls einen emblematischen Sinn; die Palme war die Belohnung für diejenigen,

welche alle Prüfungen bestanden, um Gott treu zu bleiben. Die geistlichen Gewänder des Mittelalters tragen oft Inschriften in lateinischer Sprache, seltener in griechischen Lettern.

Nro. 2 und 4 sind Bildern der frühesten Maler der Akademie von Florenz entnommen; diese Beispiele gehören der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts an.

Das eine dieser Fragmente ist ein mit Gold-Lahn durchwirkter rother Sammt, die Verzierung besteht aus synthetischen Blumenelementen. Das andere besteht aus mit Gold-Lahn durchwirktem grünem Sammt, bei dem die vegetabilische und animalische Welt zu einem sich wiederholenden Grundmotiv vereinigt ist. Der orientalisch-byzantinische Charakter ist stets sehr fühlbar; der Stil gehört jedoch schon einer Uebergangsperiode an. Bis zur Mitte des vierzehnten Jahrhunderts stellt sich bei allen Gemälden und Fresken, auf denen Stoffe wiedergegeben sind, der byzantinische Stil stets in Form von geometrischen Ornamenten, Sternen, Rosetten, Rauten, die symmetrisch angeordnet sind, dar. Neun mal unter zehn ist die Farbe, welche neben dem Gold vorherrscht Ponceau, d. h. der Purpur der Alten, oder das helle intensive Grün (das Veronesergrün). Wenn in dieser Beziehung noch Anklänge vorhanden sind, so fühlt man doch in der den Vögeln gegebenen Bewegung sich eine neue Richtung manifestiren; die Vögel stellen Hähne dar, die eine gewisse Belebung zeigen. Es ist die Neigung zur Realität, die sich merklich macht. Dieses Fragment Nro. 4 gehört einem Gewand an, das eine bestimmte Würde bezeichnet; beim christlichen Symbolismus, wie er durch die Maler der römischen Katakomben gehandhabt wurde, bilden zwei sich entgegengesetzte Hähne, die Allegorie des Kampfes und des Märtyrertums. Diese Maler machten aus der Verzierung noch eine Sprache.

Die Beispiele wurden an Ort und Stelle aufgenommen.

